Zeitschrift: Sprachspiegel : Zweimonatsschrift
Herausgeber: Schweizerischer Verein für die deutsche Sprache
Band: 39 (1983)
Heft: 2

Buchbesprechung: Buchbesprechungen
Autor: [s.n.]

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 12.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Aphorismen

Landflucht der Wörter — Agglomerationen von Sprachlosigkeit.
Immer wieder stiftet die Sprache Unruhe unter den Wortgläubigen. Man sollte ihr die Lehrerlaubnis entziehen.
Sobald die Skepsis innehält, ist die Wißbegierde in Lebensgefahr.
Der Sprach-Drogen-Süchtige injiziert der Sprache neues Leben, der moribunde Sprach-Drogist möchte sie gern rezeptpflichtig machen.
„Intellektuelle Redlichkeit": Das Adjektiv ist im Deutschen ein Fremdwort, und das Substantiv hat einen altväterischen Klang.
Manches Erklären verhält sich zum Klären wie das Ertränken zum Tränken.
Vielfach ist ein präziser Begriff nichts anderes als ein präzises Brett vor dem Kopf.
Ein bibliophiles Ausflippen muß immer mindestens ein zweifaches sein: 1. in ein Buch hinein, 2. über das Buch hinaus.
Vielleicht tönen bald auch die Grabsprüche wieder etwas strammer. Zum Beispiel: „Er starb den Heldentod — im Bett."
Um einen Schriftsteller sei es „still geworden". Möglicherweise bemüht er sich jetzt lautlos um die Dichtung. *Felix Renner*

Buchbesprechungen

DIETER VAHL (Ed.): *Gedichte, auch für dich.* Bd. 2, Gedichte und Prosa. Vahl-Verlag. D-2816 Weitzmühlen 1979. 80 Seiten. Broschiert.

Der junge, aufstrebende nordwestdeutsche Verlag Vahl hat eine kleine Schar von Poeten um sich gesammelt und gibt von diesen eine kleine Blütenlese heraus. Es sind schlichte, besinnliche Verse, reimende und reimlose, in denen über Gott und die Welt nachgedacht wird. Keiner von diesen jungen und alten Menschen ist von der Seuche ergriffen, der ein großer Teil der heutigen jungen Menschen verfallen ist, sich durch Häßlichkeit, sei es in Gedanken, Wort, Gesang oder Musik hervorzutun; ich bezeichne diese Seuche mit dem präzisen französischen Wort als „le culte du laid", was nicht den Kultus der Milch, sondern eben der Häßlichkeit bedeutet. Die Gedichte stammen von Bernhard Brommer, Margarete Engelhardt-Hielscher, Hugo Lediner, Georg Leutner; von diesem mit Reimen arbeitenden Dichter wäre zu sagen, daß, wenn man schon Reime braucht, sie auch korrekt sein müssen, nicht ‚müssen' mit ‚fortgewiesen' reimen, was übrigens auch von Reinhard Wels gilt, der ‚Werden' mit ‚beerben', sowie ‚wohlgesonnen' mit ‚gekommen' zu reimen versucht. Weitere Mitglieder des Dichterbundes sind Marina Otten, Joachim Petrick, die junge Kirsten Reinert und Dieter Vahl, der Herausgeber und Mitverleger. Von Gerhard Schulz stammen die einzigen humorvollen Prosastücke des Bändchens. Erstaunlich ist, was Kirsten Reinert, die bei der Niederschrift der Gedichte noch sehr jung war, gestalten konnte. *teu.*

MARTIN BUNDI: *Zur Besiedlungs- und Wirtschaftsgeschichte Graubündens im Mittelalter.* Calven-Verlag, Chur 1982. 693 Seiten. Gebunden. Preis 90,— Fr.

Diese Arbeit entstand als Projekt des Schweizerischen Nationalfonds für die wissenschaftliche Forschung, der auch die Veröffentlichung unterstützte. Dadurch wird das Wissen vom churrätischen Deutschtum bis ins späte 14. Jahrhundert erweitert. Bundi weiß die Errungenschaften der französischen Historikerschule (Braudel, Duby, Le Roy, Ladurie) der Erforschung der Alpenwelt fruchtbar anzuwenden, indem er immer wieder die Naturwissenschaft zu Hilfe zieht. So bezieht er sich S. 86—88 auf Röthlisbergers „8000 Jahre Walliser Gletschergeschichte" (Bern 1976) und auf Ergebnisse der Pollen- und der Radiokarbonanalyse, um den Rückgang des Eises im 13.—14. Jahrhundert zu zeigen, der die Besiedlung durch die Walser erleichterte.
Diese große Bevölkerungsbewegung beansprucht einen wesentlichen Teil des Werkes. Neu dabei ist, daß Bundi nicht etwa eine Walsergeschichte geschrieben hat, sondern auf Grund einer umfangreichen Bibliografie (S. 675—686) Churrätiens Besiedlung vom 8.—14. Jahrhundert untersucht. Pieths klassische „Bündnergeschichte" (Chur 1945) konnte noch schreiben: „Die bündnerische Walsersiedlung begann im Rheinwald" (S. 63), also erst im späten 13. Jahrhundert, am obersten Lauf des Hinterrheins. Bundi stützt sich auf P. Iso Müllers Forschungen und weist S. 345—351 auf Walserhöfe über dem Vorderrhein hin (Obersaxen, Mutschnengia im Medelser Tal, Tavetsch), die schon im frühen 13. Jahrhundert durch das Kloster Disentis gegründet wurden; damals scheint gar die Abtei eine walserische Mehrheit gehabt zu haben. Im selben Gebiet dürfte von der Beginengemeinschaft zu S. Benedetg bei Sumvitg/Somvix die deutsche Siedlung Aldenga um 1260 gegründet worden sein; später wurde sie verwelscht und ihr Name in Uldauna („Waldfee") umgebildet (S. 341, 342). Wie sie, so gingen später auch Mutschnengia und die Tavetscher Walserweiler zum Romanentum über.
Ein weiteres Verdienst Bundis liegt darin, daß er auch auf eine deutsche Besiedlung der rätischen Alpen aus dem schwäbisch-bairischen Raum hinweist. Im frühen 9. Jahrhundert wurde Churrätien sowohl weltlich als auch kirchlich der fränkischen Reichsordnung unterstellt (S. 40). Im Hochmittelalter wirkte sich diese Zugehörigkeit nicht nur durch die große Zahl mittelhochdeutscher Urkunden aus, die Bundi zitiert, sondern auch ab 1149 durch die Berufung schwäbischer Prämonstratenser aus dem Kloster Roggenburg bei Ulm: sowohl der Bischof von Chur als auch ein mächtiger Feudalherr waren mit Schwaben und mit dem Orden des Norbert von Xanten eng verbunden (S. 107, 131, 132, 386). Um 1160 wurde in einem Walde an der wichtigen Straße zum Septimerpaß das Prämonstratenserkloster Churwalden gegründet; dieses ließ die Gegend nicht nur durch Romanen, sondern auch, um Churwalden und Malix, durch Baiern und Schwaben roden (S. 387); in seinem Bereich kann nach Bundi erst seit dem 14. Jahrhundert von Walsern gesprochen werden (S. 391).
Solche Beispiele wie die eben herausgegriffenen könnte man für jede einzelne Landschaft des heutigen Kantonsgebiets anführen. Jedes bewohnte Tal wird eingehend behandelt. Bundi läßt uns von Dorf zu Dorf auf uralten Straßen über heute schier vergessene Wege wandern wie vom Paznauntal (heute Tirol) über den Klosterpaß nach Klosters (S. 480), vom einst walserischen Fàller (Oberhalbstein) über drei mögliche Höhenrouten ins Averser Tal (S. 219) oder von Tschappina am Heinzenberg über den Glaspaß nach Safien Platz (S. 382). Wie klar der Autor räumliche Zu-

sammenhänge sieht, zeigt z. B. seine Karte („Expansion von Süden nach Norden" (S. 666, 667), die auf die Besiedlung verschiedener Täler hinweist, so vom heute verschwundenen Walserweiler Salet (Misox) in den Rheinwald (S. 303—305), wo schon andere Walser, vor allem aus dem Pomatt, lebten (S. 293, 294), und vom Rheinwald nach Zervreila im Valser Tal (S. 318): in beiden Fällen verbreitete sich das Deutsche von Süden nach Norden.

Das ganze Buch zeugt von tiefster Liebe zur rätischen Heimaterde; manche Stelle läßt auch die Sorge ob der Zukunft des Bergbauerntums durchschimmern. Das flüssige, klare Deutsch des Rätoromanen Bundi verzichtet weitgehend auf hochnäsige Fremdwörter und verbindet Wissenschaftlichkeit mit Einfachheit. Allerdings wird man einzelne Helvetismen wie „Bestoßung" (S. 251), „Gwächten" (S. 383), „Lavez" (S. 67 und 130) und „Treichel" (S. 131) außerhalb des alemannischen Raumes kaum verstehen.

Geografische Namen stehen meistens allein in der Amtsform, und zwar selbst dann, wenn die gemeinte Ortschaft oder Landschaft eindeutig ans deutsche Sprachgebiet grenzt. So schreibt Bundi nur „Müstair" für „Münster", „Bormio" für „Worms", „Tschlin" für „Schleins", „Susch" für „Süs", „Trin" für „Trins", „die Leventina" für „das Livinental", „Sierre" für „Siders" u. a. m. Besonders unglücklich ist „das Formazzatal" (S. 293, 294) für das immer noch walserische Pomatt. Hingegen verwendete Pieth 1945 auch für die kleinsten rätoromanischen Dörfer lediglich deutsche Namen, was wiederum zu weit ging.

Selbst mit diesen geringfügigen Schönheitsfehlern kann Bundis Abhandlung allen jenen wärmstens empfohlen werden, die wissen wollen, wie Welsche und Deutsche aus der rätischen Bergwelt ihren Lebensraum machten und wie Graubündens „paysage humanisé" entstand, den man heute bewundert und der vielfach gefährdet ist. *Guiu Sobiela-Caanitz*

OSTDEUTSCHE GEDENKTAGE 1983: *Persönlichkeiten und historische Daten.* Kulturstiftung der deutschen Vertriebenen. Bonn 1982. Kartoniert. Mit vielen Abbildungen. 219 Seiten.

In prächtigem Gewande und mit der Neuerung, daß jetzt nicht mehr nur die Gedenktage bedeutender aus dem deutschen Osten stammender Dichter, Gelehrter und Künstler in kalendarischer Anordnung figurieren, sondern daß auch unter „Gedenkjahre" historische Daten und Legenden zusammengestellt sind. Diese Gedenkjahre beginnen mit der Erinnerung an des Sachsenkaisers Heinrich I. säkularen Sieg über die Ungarn und an den Umsturz im Jahre 933 und enthalten u. a. das 600. Gedenkjahr an den Baubeginn der Schwarzen Kirche von Kronstadt in Siebenbürgen, ferner zum Luther-Jahr die Darstellung von Luthers Bedeutung für Osteuropa, die sich in Peter Masers Abhandlung über Osteuropa gliedert und derjenigen von Peter F. Baron über Südostmitteleuropa, also im wesentlichen im Bereiche der nachmaligen Macht- und Einflußsphäre des Hauses Habsburg zwischen Galizien und Dalmatien, Schlesien und Siebenbürgen. Auch des 450. Todesjahres von Veit Stoß wird gedacht, ferner der Städte Danzig, Marienwerder und Kulm. Bei den Gedenktagen, die bis jetzt der einzige Inhalt des ehemals schmalen Bändchens waren, finden wir den 50. Todestag des bedeutenden Architekten Adolf Loos, der aus Brünn in Mähren stammte, ferner den Barockschriftsteller Johann Caspar von Lohenstein und den Pianisten Rudolf Serkin. *teu.*